

sondern aus Stahl- oder Messingblech bestehen und in sorgfälliger Weise vernickelt sein. Die Verwendung von farbigem Lack erfordert größte Vorsicht; abblätternde, klebende oder glanzlose Sorten dürfen nicht in Frage kommen. Vielleicht empfiehlt sich auch die Behandlung mit einer Beize, die der Oberfläche ein leicht gekörntes Aussehen verleiht. Für Qualitätsuhren werden polierte und galvanisierte Gehäuse empfohlen; Färbungen sollen als Metallfärbung ausgeführt sein und nicht einfach aus Lack oder Farbe bestehen.

Der Haltering muß widerstandsfähig sein und darf sich nicht leicht deformieren lassen. Ringe aus Guß sind zu schwer; sind sie aus Eisenblech hergestellt, so empfiehlt sich die Verwendung eines winkeleisenförmigen Querschnitts, der die Steifigkeit erhöht.

Der Griffing auf der Glocke soll drehbar sein ohne daß sich dabei das die Glocke haltende Gewinde ablöst.

Die Markierung der Stellknöpfe und Aufziehschlüssel erfolgt am besten nicht durch Buchstaben, sondern durch allgemeinverständliche Signaturen. Die Linksdrehung beim Aufzuge ist nach Möglichkeit zu vermeiden. Vor allem ist dafür zu sorgen, daß in keiner Stellung eine Klemmung des Schlüsselgriffes dem Ablaufen oder Aufziehen hinderlich wird. Die Schlüsselöffnungen im Gehäuse sollen so klein sein, als es die nicht immer hinreichend genaue Zentrierung erlaubt; am besten wäre es, wenn man sie mit Staabdichtung versähe. Übrigens wirkt eine gefällige Gestaltung dieser Teile besonders wohlthuend auf das Auge.

Die Werkgröße soll klein sein; jedoch wird es kaum möglich sein, die heutigen Dimensionen wesentlich zu unterschreiten, wenn nicht die durch die Toleranzen bedingten Ungenauigkeiten das Zusammenspiel der Einzelteile, insbesondere auch die Eingriffe, in Frage stellen sollen.

Das Zifferblatt muß deutlich sein und geschmackvoll wirken; es darf auch bei feuchter Lagerung keine Oxydationsflecke bekommen. Die Angabe der 24-Stunden-Zählung wird sich nicht umgehen lassen, seitdem diese „Errungenschaft“ Allgemeinheit (?) geworden ist.

Eine einlängige Gangdauer dürfte für einen Wecker genügen, da man sich mit dieser Art von Uhren doch jeden Tag beschäftigen muß. Jedenfalls ist ein Lauf von 36–40 Stunden in einem Aufzuge ausreichend; jedoch soll bei 24-stündiger Laufzeit bloß die mittlere Zugkraft der Feder ausgenutzt werden.

Eine Weckdauer von 15–20 Sekunden erscheint als hinreichend. Wer darauf nicht reagiert, dem ist vermutlich auch durch eine längere Dauer nicht zu helfen. Allerdings werden auch Weckdauern bis zu einer Minute gefordert, aber ein so lange dauerndes Rasselgeräusch ist sicher keine Annehmlichkeit. Die Weckerfeder sollte bei guten Uhren eine Art von Stellung haben, etwa in Form eines Stiffes in der Weckerhammerwelle, der sich gegen die Umgänge der sich ausdehnenden Feder legt. Das langsame Absterben des Rasselgeräusches ist untechnisch. Eine richtige Stellung (Malteserkreuz- oder Zahnradstellung) wäre schöner, ist aber zu kompliziert.

Eine Sperrvorrichtung zur Arretierung des Weckerades ist erwünscht; sie ermöglicht den Aufzug zu einer beliebigen Zeit.

Ausreichend ist eine Ganggenauigkeit, bei der man mit ein- oder zweimaligem Stellen je Woche auskommt. Freilich gibt es auch Stimmen, die eine Tagesabweichung von 2–3 Minuten als erlaubt betrachtet wissen wollen.

Als Material sollte für die Platinen bei Weckern der Babyart gutes gewalztes Messingblech von 1,2 mm

Stärke verwendet werden, so daß es wenigstens bei den dünneren Zapfen möglich ist, kleine Olsenkungen anzubringen. Das Material soll zwar hart, aber nicht spröde sein; seine Eigenschaften sollen so sein, daß die Zapfenlocherweiterung nach 10-jähriger Laufzeit nicht so groß ist, daß eine wesentliche Verschlechterung der Eingriffsverhältnisse eintritt.

Die Pfeiler sollen nicht zu dünn und gut festgenietet sein, damit sie mit den Platinen zusammen ein stabiles Gestell bilden, dessen Größe bei gewöhnlichen Weckern eine Fläche von 60×70 mm ausmachen sollte.

Die Wellen müssen aus hart gezogenem Draht bestehen und die Zapfen blank rolliert sein. Die Stärke der Gangradzapfen soll nicht größer als 0,7 mm, die der Ankerwelle selbst nicht mehr als 0,55 mm sein. Da die Zapfenstärke und die Lochtoleranzen neben der Qualität der Verzahnung für die Reibungsverhältnisse und Verluste im Werk maßgeblich sind, so muß auf diese Details besonderer Wert gelegt werden.

Das beste wäre, die Verzahnung in die aus hartem Messingblech bestehenden Räder einzufräsen, wenigstens beim Gangwerk. Bei Verwendung guter Zahnformen aus nicht zu dünnem Blech sind jedoch gestanzte Zähne den gefrästen fast gleichwertig.

Das Ankerrad sollte zur Verbesserung des Rundlaufs und zur Glättung der Arbeitsflächen gewalzt sein und zur Verringerung der Reibung (?) aus besonders dünnem, gehärtetem Material bestehen. Auch die Triebstäbe der Hohltriebe sollen aus poliertem und gehärtetem Werkstoff hergestellt sein.

Die einen wichtigen und beachtenswerten Punkt darstellende Lagerung der Unruhewelle in gehärtete Schrauben ist keine Ideallösung; es wäre zu begrüßen, wenn eine andere Konstruktion gefunden werden könnte. Jedenfalls müssen die Körnerschrauben gut hart sein und fest in ihrem Gewinde sitzen.

Von der Unruh selbst wird präzise Ausführung gefordert. Die Schwingungsdauer hat sich nach ihrer Größe und Schwere zu richten. Kleine, leichte Unruhen müssen rascher schwingen, wenn eine genügende Regulierfähigkeit bestehen bleiben soll; mit anderen Worten: man darf nicht gar zu schwache Spiralen anwenden. Der Unruhiring soll rund abgedreht, und außerdem der ganze Körper gut ausgewuchtet sein. Der Schwingungsbogen sollte nach 24 Stunden noch mindestens dreiviertel Umgang ausmachen, besser noch einen ganzen. Trotzdem darf die Unruh auf keinen Fall prellen, da das jede Regulierung unmöglich macht.

Erforderlich ist, daß die Zugfeder ohne Auseinandernahme des Werkes auswechselbar ist. Auch müssen die Gesperre so angelegt sein, daß sie sicher halten und sich leicht herausnehmen lassen.

Die Weckerspannfeder muß den Wecker mit Sicherheit zur Auslösung bringen können.

Besonders sorgfällig muß das Weckerbuchrad gearbeitet sein, damit keine größeren Differenzen in der Weckzeit auftreten. Aus gleichem Grunde ist das Zifferblatt möglichst sorgfällig zu zentrieren. Überhaupt spielt die Anordnung und Ausführung der Weckerauslösung eine



BRIEF-ADR · C. FILIUS · BERLIN C 19 ★ TELEGRAMM-ADR · UHRENLAGER · BERLIN

OMEGA J. W. G. REVUE ZENTRA